

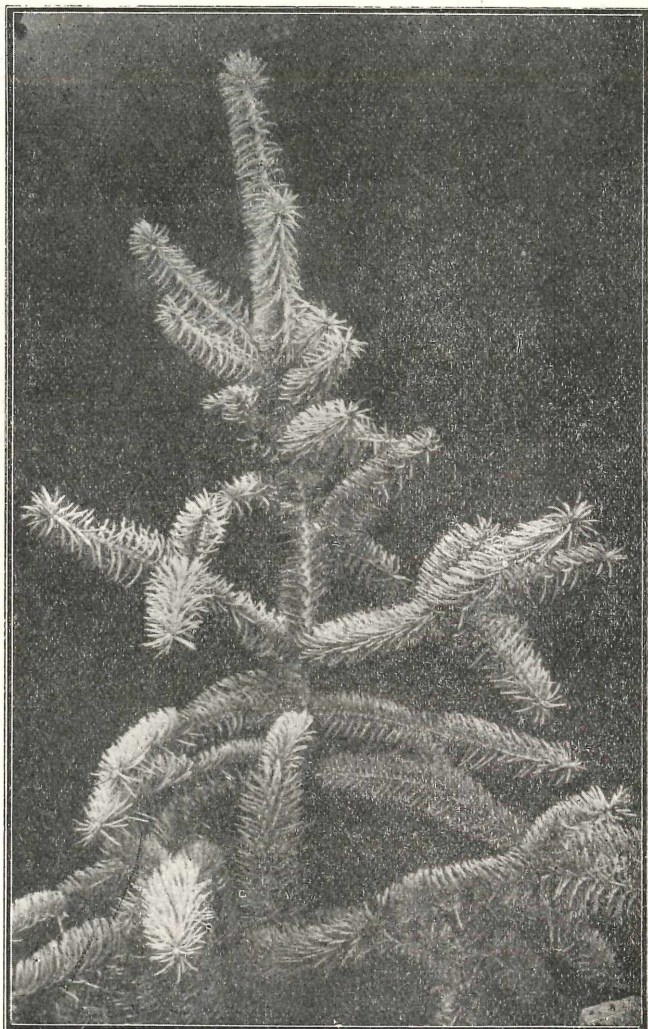
Vorläufige Mitteilung über das Vorkommen einiger für Jugoslavien neuer Gehölze.

Von : K. Maly (Sarajevo).

(Mit 2 Abbildungen.)

***Picea excelsa* (LAM.) LK. (Syn. *P. vulgaris* LK.)**

f. coerulea BREINIG nach BEISSNER, Nadelholzkunde (1891): 306.



Picea excelsa LK. *f. coerulea* BREINIG. Unweit der Bistrice Baches am Trebević bei Sarajevo (Bosnien), phot. V. LOSCHNIGG.

Eine Form der gewöhnlichen Fichte bei welcher die Nadeln der Endtriebe auffallend grau sind und die offenbar der oben beschriebenen Form entspricht, sah und sammelte ich wiederholt in Bosnien, so am Trebević, Bukovik und Igman bei Sarajevo und auf der Ravna Planina (Planina-Gebirge) bei Pale. Höhenlage ca. 900—1410 m.

f. versicolor WITTRÖCK in HARTMANN, Handbok. Skandinavians Flora, 12. upplage (889): 35.

Bosnien. Auf der Zvijezda Planina bei Vareš ca. 980 m (leg. K. Malý).

f. parvifolia STEUROS in Meddelanden af Societas pro Fauna et Flora Fennica XIX. (1893): 8.

Bosnien. Auf der Gradina bei Pale (leg. V. LOSCHNIGG; folia tantummodo 4—6 mm longa).

Populus tremula L.

var. Freynii HERVIER in Revue générale de Botanique VIII. (1896): 177 planche 9!

SYN. *P. Freynii* DODE, Extraits d'une monographie inédite du genre „*Populus*“ in Mém. soc. d'Histoire nat. d'Autun XVIII. (1905): 30.

Von dieser seltenen Abart, deren Blätter oval-elliptisch u. am Grunde keilförmig sind, fand ich anfangs Oktober 1925 in einem Mischwalde nächst dem Orte Petruše bei Kozarovići im Bezirk Sarajevo. bei etwa 660 m Seehöhe zwei Bäume mit etwas hängenden Zweigen. Die typische *Populus tremula* ist dagegen in diesem Mischwald, der sonst aus *Quercus sessilis* gebildet wird, dem *Quercus robur*, *Acer tataricum*, *A. campestre*, *Carpinus betulus* und *orientalis*, *Fraxinus* sp., *Pirus piraster*, *Rhamnus frangula*, *Corylus avellana*, *Ligustrum vulgare* beigemischt sind, sehr häufig.

Die Blätter waren g. T. mit *Melampsora Rostrupii* WAGNER befallen.

Meines Wissens ist diese Abart bisher nur aus Frankreich (Dép. Loire), Südtirol, Ost- und Westpreussen bekannt geworden.

Die Übergangsform zur Leitart, *var. betulifolia* HAUSKNECHT, fand ich ebenfalls unweit davon unterhalb Stanojevići bei Kozarovići.

Die Einsicht in die Originalarbeit HERVIER's verdanke ich Herrn Regierungsrat K. RÖNNIGER in Wien, dem ich hiefür auch an dieser Stelle bestens danke.

Pirus communis L. emend.

var. achras WALLROTH, Schedulae criticae (1822): 213. SYN *P. achras* FRITSCH, Exkursionsflora für Österreich (1897): 276 ASCHERSON und GRAEBNER, Synopsis d. mitteleurop. Flora VI. 2. 61 (1906) non GÄRTNER, De fructibus et seminibus plantarum II. (1791): 44, wel-

cher damit nach MERTENS-KOCH in RÖHLING's Deutschlands Flora III:422 den wilden Birnbaum im allgemeinen versteht.

P. piraster achras JÁVORKA, Magyar Flóra (1924):476.

Bei meinen Wanderungen in der Bergwelt Bosniens und der Herzegovina bemerkte ich in den letzten Jahren, dass in den Beständen der wilden Birne (*P. piraster* (L.) MEDIC., bezw. *P. communis* var. *piraster* WALLR.) einzelne Bäume vorkommen, die besonders im Frühjahr durch die starke weissfilzige Behaarung der Blätter und Triebspitzen, die auf den eirunden oder rundlichen Blättern selbst noch im September deutliche Spuren zurücklässt, recht auffallen. Endlich konnte ich feststellen, dass die Früchte dieser Bäume, welche später als bei der wilden unbehaarten Form (*P. piraster*) reifen, zumeist eine kreiselförmige Gestalt haben, diese Form somit zu der von WALLROTH schon im Jahre 1922 aufgestellten Abart *achras* gehört.

P. piraster hat hingegen bekanntlich rundliche Blätter, die bald nach der Entfaltung ganz verkahlen und kahle junge Triebe, sowie zumeist kugelige kleine Früchte.

Die erstere wilde Birne (*achras*) wurde mir von einigen Bauern als „Divlja Takiša“ bezeichnet, während die letztere hier allgemein als „Divurica“ oder „Divljak“ bekannt ist. Weitaus die Mehrzahl der Landleute, die ich über die beiden Formen frug, erklärte mir übereinstimmend, dass es überhaupt keine „Divlja“ (= wilde) Takiša gebe und die so oft in den Gärten gezogene Birnsorte „Takiša“ durch Propfen von Edelreisern kultivierter „Takiša“ auf Wildlingen vermehrt wird. Diese kultivierte „Takiša“ ist aber nur in Bezug auf die Behaarung der Blätter *P. achras* ähnlich, sonst aber durch den langen Blattstiel, die Blattform und die Unbewehrtheit verschieden. Ich sah sie noch nächst Gornje Biosko (Vukotina) bei Sarajevo in 1230 m Seehöhe.

P. piraster ist jene Form, welche bei uns, soweit meine Erfahrung reicht, die oft ziemlich ausgedehnten Bestände der wilden Birne bildet. Ich will nicht leugnen, dass die beiden Formen keineswegs scharf gegeneinander abgegrenzt sind, was ja auch schon KOCH (Synopsis florae Germanicae I. (1836): 235) hervorhebt. Es ist aber immerhin bemerkenswert, dass ABROMEIT nach ASCHERSON und GRÄBNER a. a. O. angibt, dass z. B. in Ost- und Westpreussen die *f. achras* vielleicht allein vorkommt oder doch vorherrscht. Es ist dies also der umgekehrte Fall in der Art des Vorkommens wie bei uns. Nun, denke ich, dass die Systematik nicht dazu da ist, um Verschiedenes unter einen Hut zu bringen, sondern um zu trennen und zu benennen, was verschieden ist. Von diesem Standpunkte aus glaube ich, dass dem Vorkommen von *P. achras* bei uns einige Aufmerksamkeit gebührt; ich führe nachstehend die von mir festgestellten Fundorte an. Ich beobachtete *P. achras* in Bosnien: An mehreren Orten am Trebević bei Sarajevo, namentlich in den Beständen von *P. piraster*, an

der Südseite nächst Miljevići, Stanojevići, Paoca, Petrovići, unter dem Ostrog, der Siljeva Greda und bei Blizanac von ca. 600—1130 m, ferner am Draguljevac; — dann bei Kromolj und am Močiocci Bach unter dem Bukovik; in der Hercegovina bei Kiser unter der Prenj-Borašnica bei ca. 1000 m.

Prunus pseudoarmeniaca HELDREICH und SARTORI in BOISSIER, *Diagnoses plantarum orientalium novarum*, ser. II., fasc. 5, p. 96 (1856); BOISSIER, *Flora Orientalis* II:650; HALÁCSY in Verhandl. d. zoolog. botanischen Gesellschaft, Wien XXXVIII. (1888) 750; *Flora Graeca* I:500; HAUSSKNECHT, *Symbolae ad floram graecam* in Mitteilungen des Thüringischen botanischen Vereines, Neue Folge, V Heft (1894):89.

Gelegentlich einer floristischen Forschungsreise erzählte mir der nun verstorbene Forstmeister Graf MORITZ MONTECUCCOLI in Olovo, dass eine wilde, strauch- und baumartige, gelbfrüchtige Pflaume in grosser Menge im Dobro Do bei Trnavica, etwa südwestlich des Berges Dumoš (1879 m) vorkomme. Die Höhenlage dieser Gegend dürfte schätzungsweise 1200—1300 m über dem Meere betragen. Da es mir selbst nicht möglich war, diesen weit entfernt und zwar schon in der Hercegovina gelegenen Ort zu besuchen, liess ich mir im Oktober 1925 im Wege des Bezirksamtes Nevesinje reife Früchte und Samen zur Untersuchung und Kultur besorgen und erhielt auch einen grünen Zweig von dort. Die Früchte waren rund, 2·5—2·8 cm im Durchmesser, gelb, zuweilen an der Seite etwas rot angelaufen; das Fleisch liess sich nicht vom pflaumenähnlichen Steinkernlösen. Der Geschmack der Früchte war weder herb, noch sauer. Auf Grund dieses Befundes (Fruchstiele waren nicht vorhanden) vermutete ich *Prunus divaricata* LEDEB. vor mir zu haben, konnte aber bisher aus Mangel an blühenden Zweigen zu keinem Ergebnis gelangen, denn die aus den Samen hervorgegangenen Keimpflanzen werden erst in einigen Jahren zur Blüte gelangen.

Als ich im August des nächsten Jahres im Postauto nach Gacko (Hercegovina) fuhr, sah ich unweit davon in Nadinići einen Pflaumenbaum mit runden gelben Früchten, konnte mich aber nicht aufhalten um Proben davon mitzunehmen.

Ich wandte mich aber, um der Sache näher zu kommen, an den um die naturwissenschaftliche, zumal der geologischen Erforschung d. Hercegovina, hochverdienten Vorstand der hydrotechnischen Station in Gacko, Herrn VINCENZ HAVELKA um Aufschluss. Dieser teilte mir mit, dass ihm diese gelben Pflaumen wohlbekannt seien und sandte mir über meine Bitte 3 Wurzelschösslinge zur Kultur und anfangs Mai l. J. auch mehrere Blütenzweige, alle aus Jasenik, östlich von Gacko, wo diese Pflaume in einer Seehöhe von etwa 1100—1200 m über dem Meere nebst der Zerreiche an einem Nordosthang (am Jasenički Potok) häufig

vorkommt. Ende Mai erhielt ich endlich von ihm einen Zweig mit jungen Früchten aus Samobor bei Avtovac. Auch bei Šipačno (ca. 1100 m) an der Westseite und Gradina an der Nordseite der Bjelašica bei Gacko, vermutlich auch an anderen Orten der Hercegovina soll diese Pflaume wild vorkommen. Die Früchte der Pflaume von Jasenik sind nach HAVELKA sauer und ungeniessbar, bzw. nur zur Bereitung von Essig verwendbar.

Ob es sich an allen angeführten Orten, wie zu vermuten ist, um dieselbe Pflaumenart handelt, kann ich heute noch nicht sagen. Aber sowohl die Pflaume von Dobro Do als auch jene von Jasenik nennt das Volk „Divlja šljiva“ (= Wilde Pflaume) und auch dies spricht dafür.

Auf Grund der Belege, besonders der Blütenzweige von Jasenik, konnte ich zu meiner grossen Überraschung feststellen, dass die Pflanze zu *Prunus pseudoarmeniaca* gehört. Es liegt mir zwar leider kein Vergleichsmaterial von dieser Art vor,*) doch stimmen alle wichtigeren Merkmale im wesentlichen mit der Beschreibung der Autoren überein. Der Stamm ist grau, etwas dornig, die Äste wehrlos, die einjährigen Sprosse grün, die älteren rotbraun. Die Pflanze ist in allen Teilen (Zweige, Blätter, Kelche) ganz kahl. Die Knospenlage der Blätter ist zusammengerollt (konvolut). Die Blütenstiele sind nur 1—1.5 mm lang, kahl; die Blüten sind (getrocknet) schwefelgelb, sie stehen zu 2—3 an den Kurztrieben; sie sind vorläufig, d. h. sie erscheinen etwas vor der Entwicklung der Blätter (diese treten zur Blütezeit gerade aus den kahlen, nur am Rande kurz bewimperten braunen Knospenschuppen hervor). Die Blumenblätter sind 5.5—6 mm lang und 3.5—3.75 mm breit, die Kelchblätter spitz, ca 2 mm lang. Dass der Hauptstamm dornig ist und die Blüten ausgesprochen schwefelgelb**) sind, wird zwar von den Autoren nicht erwähnt, dürfte aber wohl ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein.

Prunus pseudoarmeniaca war bisher nur aus Griechenland bekannt, wo ihr Areal nördlich bis nach Epirus und Thessalien reicht. Sie kommt von der Ebene bis in die voralpine Stufe der Hochgebirge vor und zwar strauch- u. baumförmig (bis 5 m hoch).

*) Dasselbe erhielt ich inzwischen durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. H. Neumayer vom Botanischen Institut der Universität in Wien (Hauptherbar und Herbar Halácsy) und erwies sich vollkommen übereinstimmend mit unserem Material. Blütenexemplare fehlten leider darunter. Die Zweige sind zum Teil unbewehrt, zum Teil dornig. Nachzutragen habe ich, dass *Prunus pseudoarmeniaca* auch auf der Insel Thasos vorkommt (P. Sintenis et Bornmüller, Iter Turcicum 1891 nr. 518) und die Früchte nach einer Bemerkung H. Hartl's auch zum Färben Verwendung finden sollen. Getrocknet sind sie schwarzblau.

**) Nach HAVELKA's später brieflicher Mitteilung wären jedoch die Blüten nach Angabe der Bauern im Leben schneeweiss.

In der thessalischen Ebene wird sie öfters in den Dörfern kultiviert, wobei die Früchte infolge des besseren Bodens ihren säuerlichen Geschmack verlieren sollen. Die Griechen nennen sie nach den Autoren „Agrioberikoukia“ d. h. wilde Aprikose oder „Agriokoromelea“ (HELDREICH, Nutzpflanzen Griechenlands, S. 68), nach HAUSSKNECHT „Koromiles“. In der Hercegovina findet sie sich, geradeso wie in Griechenland, oft in der Nähe der Dörfer und zwar wild an Feldramen u. kultiviert in diesen selbst.

Es ist bemerkenswert, dass die nächstverwandte *Prunus coccumilia* TEN. (besonders die Abart *brutia* FLORI et PAOLETTI mit kugeligen Früchten) in Süditalien (Kalabrien) vorkommt und deren Rinde gegen Wechselfieber verwendet wird. (K. KOCH, Dendrologie I. (1869): 99.)

Fraxinus ornus L.

var. angustifolia TENORE, Sylloge pl. Fl. Neapol. (1831): 11; HAUSSMANN in DALLA TORRE, Flora. Tirol VI. 3 (1912): 78; C. K. SCHNEIDER, Illustr. Handbuch der Laubholzkunde II. 813. — Bosnien: An der Südseite des Borovac bei Pale, cca 1100 m.

var. juglandifolia TENORE l. c. p. 10; C. K. Schneider a. a. O. Bosnien: Im Miljackatale und nächst Hresa bei Sarajevo; auf der Gradina bei Vardište.

var. sanguinea HAUSSMANN in DALLA TORRE a. a. O. (Blätter und Jahrestriebe schwarzrot, Blüten braunrot). Bosnien: Vereinzelt oder horstartig unter der gewöhnlichen grünen Leitart an der sonnigen, verkarsteten Südseite des Trebević bei Paoca und Petrovići 760—880 m; auch nächst Gornje Biosko (1120 m) und am steinigen Südabhang des Gradište bei Sarajevo, 700 m.

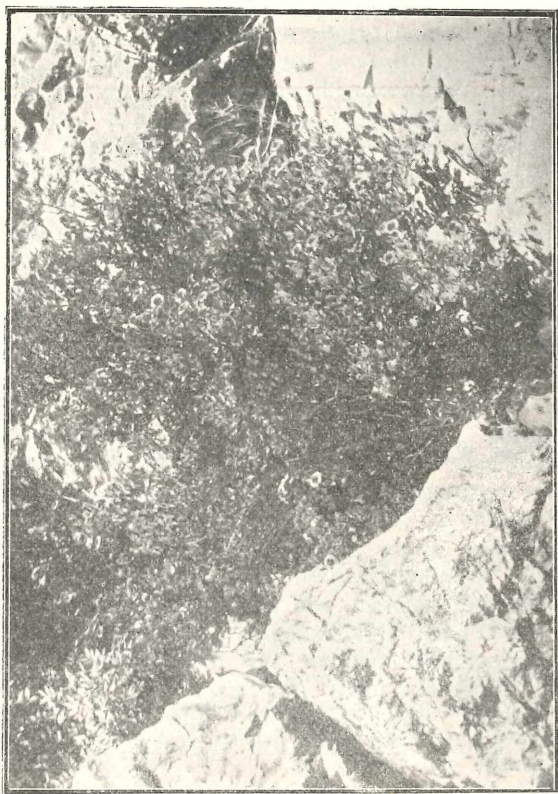
Globularia alypum L. Sp. pl. (1753): 95; WILLKOMM, Recherches sur l'organographie et la classification des Globulariées (1850) 26.

Die Pflanze wurde vom Präparator VILIM LOSCHNIGG am 1. Juni 1925 in Dalmatien entdeckt.

Globularia alypum ist ein typisch mediterraner immergrüner Halbstrauch von 0·40—0·60 m Höhe, der an der Steilküste der Adria oberhalb der Strandklippen und am Rande von Mischwäldern, in welchen *Pinus halepensis* vorwiegt, unterhalb des Velje Brdo bei Popovići bis unterhalb des Dorfes Radojčići (auf der Spezialkarte 1 75.000 irrtümlich Radovčići genannt) vorkommt. Es ist die der Küstenstrich südöstlich von Cavtat (Ragusa vecchia, das alte Epidaurus). Diese Strandklippen werden in der ganzen Ausdehnung „Konavoiske Stijene“ genannt und nicht nur die Gegend unterhalb Radojčići (V LOSCHNIGG). Nördlich davon hat V LOSCHNIGG die Pflanze bis zur kleinen Meeresbucht Luka unterhalb Čilipi (Donja Gora) vergeblich gesucht. Ob sie noch südwärts davon an den Steilufern vorkommt, wie zu vermuten ist, konnte er nicht weiter verfolgen. Hier wächst die

Pflanze im zerklüfteten Karst, in den Ritzen der Kalkfelsen in etwa 50—200 m Seehöhe und ist daselbst so häufig, dass sie die einheimische Bevölkerung als Kehrrechen verwendet und sogar einen eigenen Volksnamen hierfür, „Subota“ oder „Subotica“, hat.

Es ist recht auffallend, dass *Globularia alypum* bisher noch auf keiner der ziemlich oft besuchten vielen Inseln Dalmatiens gefunden wurde. Sie kommt erst wieder auf der südlichsten der



Globularia alypum L. Konavle: Am Meeresufer „Pas-jača“ bei Dorf Popovići (Dalmatien). Phot. V. LOSCHNIGG.

Jonischen Inseln, Zante (Zacynthus) vor, wo sie allerdings recht häufig ist. Dass sie auf der nördlich benachbarten grösseren Insel Kephalonia nicht vorkommt, wird von HELDREICH ausdrücklich hervorgehoben (Flore de l'île de Céphalonie 1883. p. 13).

Das Areal der Art erstreckt sich über die Pyrenäische Halbinsel, die Küsten des Golfes von Lyon u. Genua bis zum

Mte. Argentaro im Süden der italienischen Provinz Toscana, die meisten Inseln des Mittelmeeres, Nordafrika, das südlichere Griechenland bis Westasien. Auf Madeira und den Canarischen Inseln wird sie durch *G. salicina* WILLK., in Ägypten u. Arabien durch *G. arabica* JAUB. et SPACH vertreten. Eine eng verwandte Art, *G. eriocephala* POM., bewohnt Nordwestafrika.

Auf der Pyrenäischen Halbinsel bewohnt dieser ausgesprochen mediterrane Halbstrauch sonnige buschige Hügel der unteren u. Bergstufe u. ist dort so verbreitet u. bekannt, dass er eine ganze Anzahl von Volksnamen erhalten hat.

In Italien ist *G. alypum* im Gegensatze zur Behauptung des Monographen M. WILLKOMM (Recherches sur l'organographie et la classification des Globulariées p. 27) „in Italia tota“ nur „secus mare Mediterraneum a Monte Argentaro Hetruriae per Liguriam usque ad Pyrenaeos“ (A. Dc. Prodr. XII. 613; vergl. auch ARCANGELI, Compendio d. fl. Italiana, ed. 2 p. 446) verbreitet, kommt aber auch an steinigten Stellen der Inseln Elba, Sicilien u. Sardinien vor.

In Griechenland bildet die Pflanze einen Bestandteil der Phryganaformation im Sinne HELDREICH's,*) d. h. der meist immergrünen Zwergstrauch-Macchie u. besonders der eigentlichen Macchie (HELDREICH, Flora der attischen Ebene, 538, 539) in der unteren Bergstufe (Halácsy, Conspectus III:11) u. wird auch für die Kykladen u. Kreta angegeben.

Die ältesten bekannten Volksnamen dieser oder einer der obgenannten nächstverwandten Arten sind „Alypon“ oder „Alipyon“ bei Plinius, Naturgeschichte XXVII. 7. Kap., nach SIBTHORP et SMITH, Flora graeca I. 78 auch bei DIOSCORIDES.

Der arabische Name „Handeguk“ bei WETTSTEIN in ENGLER, Die natürlichen Pflanzenfamilien IV. 3, 273 bezieht sich vielleicht eher auf *Globularia arabica*, wie auch die Bezeichnung „Abulon“ bei Ibn el Baithar (DRAGENDORFF, Die Heilpflanzen, 614).

Neuere griechische Namen sind nach SIBTHORP u. SMITH a. a. O. „Etouzeki“ (Storeki), nach Margot und Reuter auf der Insel Zante „Sénna“ und „Alleloyia“ und nach HELDREICH „Tés probatinas tó chortári (HELDREICH bei MOMMSEN, Griechische Jahreszeiten V 559).**)

In Spanien hat die Pflanze nach WILLKOMM u. J. LANGE, Prodromus florae Hispanicae, II, 386 die Namen „Corona de Rey,

*) Im Gegensatze hiez zu versteht Professor L. ADAMOVIC (in ENGLER u. DRUDE, Die Vegetation der Erde XI. Die Vegetationsverhältnisse der Balkanländer (1909): 190) darunter eine laubabwerfende xerophile mediterrane Formation, gebildet aus stark verholzten, oft stark bewehrten Halbsträuchern, wozu er allerdings auch die immergrüne *Globularia alypum* (a. a. O. 195.) rechnet.

**) Die griechischen Namen „Staurias“ u. „Sideri“ bei BOISSIER, Flora orientalis IV. 530 fehlen in ASCHERSON'S Index nominum vernaculorum bei BOISSIER a. a. O. V 825 ff. und bei HELDREICH.

C. de fraile, Segullada, Bocha, Cebollada, Cogullada, Fuxarda, Fusellada, Siempreenjuta“ erhalten.

Für Frankreich werden „Globulaire turbith“*) (LAMARCK et DE CANDOLLE, Flore française, 3. éd. III 427) und „Alypon“ (von ACLOQUE) als Volksnamen angegeben.

In Italien wird *Globularia alypum* „Sena falsa“ (BERTOLONI, Flora Italica II. 4) genannt, wohl im Gegensatze zu den im Gebrauch stehenden *Folia Sennae Alexandrinae* von *Cassia acutifolia* DELILE, vielleicht auch *C. angustifolia* VAHL.

Die purgierende Wirkung der Blätter von *Globularia Alypum* war schon PLINIUS bekannt und weisen auch mehrere der neueren Volksnamen, wie *Senna*, *Turbith* darauf hin. In Dalmatien ist sie scheinbar unbekannt. Als wirksamer Bestandteil wird ein bitteres Glykosid, Globularin, angegeben (WEHMER, Die Pflanzenstoffe (1911) 708).

Ueber einige Laubmoos-Arten und ihre Begrenzung.

Von: **Leopold Loeske** (Berlin—Wilmsdorf).

Ein erheblicher Teil der Moosarten beruht in so hohem Grade auf der subjectiven Auffassung ihrer Urheber und späterer Autoren, dass man sie in der Literatur bald als Arten, Unterarten, Varietäten oder gar als Formen bezeichnet findet. Am häufigsten sind diese schwankenden Auffassungen begreiflicherweise im Kreise der durch Polymorphie hervorstehenden Gattungen und Arten anzutreffen, wie z. B. bei *Drepanocladon*, *Fontinalen*, *Philonoten*, *Orthotrichen*, bei *Bryum*, im Kreise des *Schistidium apocarpum*, des *Racomitrium heteristichum* u. a. m. Literarische Auseinandersetzungen werden zur Klärung solcher durch die verschiedenen Benennungen ausgedrückten Zweifel und Differenzen nicht beitragen. Auch die Frage, was ein Autor unter einer bestimmten Form verstanden hat oder verstanden wissen wollte, ist dabei ganz unwesentlich. Denn die Differenzen der Auffassungen beruhen nicht auf ungenügender Kenntnis von Originalexempla-

*) Der Name ist wohl auf Verwechslung mit dem arabischen „turbud“ oder „turbita“ zurückzuführen, welcher sich auf *Operculina (Ipomoea) turpethum* (L.) SILVA MAURA bezieht, deren Wurzel bekanntlich purgierend wirkt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ungarische Botanische Blätter](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Maly Karl F.J.

Artikel/Article: [Vorläufige Mitteilung über das Vorkommen einiger für Jugoslawien neuer Gehölze 71-79](#)